

erschint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Hermannstädter
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zim-
mer, Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
L. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adolph bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alhbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biskra bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 73.

Hermannstadt, Donnerstag den 30. März 1882.

97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerat. on der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1882 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 fr. Für April bis Ende Juni	3 fl. 50 fr.
5 fl. — fr. Für April bis Ende September	7 fl. — fr.
7 fl. 50 fr. Für April bis Ende December	10 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat April	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus	

Die Administration

der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. März.

Die Delegationen sind mittelst kaiserlicher und königlicher Handschreiben an den gemeinsamen Minister des Aeußern, dann an die Ministerpräsidenten Tisa und Taaffe für den 15. April d. J. nach Wien einberufen worden.

Zu der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. d. wurden in die Regnicolar-Deputation betreffs Fiumes Vizjolyi, Falk und Ober entendet. Das Amendement Szilagyi's in Betreff der Einjährig-Freiwilligen und der Ludovica-Akademie wurde bei namentlicher Abstimmung mit 181 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Scitovszky beantragt bei der weiteren Beratung der Wehrgesetz-Novelle mehrfache Modificationen, welchen Baross entgegentritt. Derselbe beantragt eine Modification, welche für die Einjährig-Freiwilligen bei der Honved-Armee die Wahl des Dienstortes ausschließt. — Honved-Minister Szende erklärt, daß zwischen den verschiedenen Freiwilligen kein Unterschied bestehe, daher auch Freiwillige auf Staatskosten Cavalleriedienste leisten können; der einzige Unterschied sei nur der, daß die Freiwilligen bei der Honved-Armee den Dienstort nicht wählen können. Er stimmt dem Antrag Baross' zu und empfiehlt die Abweisung der von Scitovszky beantragten Modificationen. Ugron spricht sich für die Anträge Scitovszky's aus. Minister-Präsident Tisa hält die Einjährig-Freiwilligen-Institution als ein Beneficium für Solde, welche eine höhere Bildung erreichen wollen. Die Intentionen der Opposition führen zu einer ungeduldeten Begünstigung der wohlhabenden Classen, auch dann, wenn das wissenschaftliche Interesse daselbe nicht fordert. Gegenüber dem Minoritäts-Votum glaubt Tisa, daß die Einreicher die Folgen der Ausschließung der Unbemittelten aus dem Beneficium des Einjährig-Freiwilligendienstes; er empfiehlt schließlich die Annahme des Antrages Baross'. Ernuszt wünscht auch nicht, daß der Freiwilligendienst zur Bevorzugung der wohlhabenden Classen und zur Umgehung des Gesetzes führe. Nachdem man die Folgen des Antrages nicht beurtheilen könne, so bittet er, die Fortsetzung der Debatte zu suspendiren. Minister-Präsident Tisa empfiehlt, die Sitzungen während der Verhandlung dieser Vorlage bis 3 Uhr aus-zudehnen, was, trotzdem Stanady dagegen opponirt, angenommen wird. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Am 27. d. wurde die Special-Verhandlung über die Wehr-gesetz-Novelle fortgesetzt. Ernuszt besprach die Amendements Scitovszky's. Das Amendement, betreffend die Einjährig-Freiwilligen

auf Staatskosten, sei durch die Interpretation, welche der Minister dieser Gesetzbestimmung gegeben, gegenstandslos. Das zweite Amendement bezüglich der Einjährig-Freiwilligen bei den Honveds könne unmöglich durchgeführt werden, weil die Einjährig-Freiwilligen der Honveds nur in Best entsprechend ausgebildet werden können. Auch das dritte Amendement, betreffend die Versekung der einjährig-freiwilligen Ersatzreservisten nach geleisteter Dienstpflicht in die Reserve, billige er nicht, da die Ersatz-reservisten größere Opfer bringen, als die Reservisten.

Hedner bekämpft auch die von Baross verlangten Amendements und bittet diesbezüglich den Honvedminister um Aufklärung. Seiner Ansicht nach sei es am besten, wenn der Text des Gesetzartikels 40 vom Jahre 1868 bleibe. Er überreicht ein Amendement zu Article 2 des § 4, wonach die Einjährig-Freiwilligen während ihrer Dienstzeit ihre Studien fortsetzen können.

Steinacker beklagt das zunehmende geistige Proletariat, während die Wenigsten sich mit Handel oder Gewerbe befassen wollen. Er plaidirt dafür, daß die Einjährig-Freiwilligen in zwei Kategorien getheilt werden, in solche, welche Officiere, und in solche, welche Unterofficiere werden. Dies sei auch der Wunsch der Handelskammern in Oesterreich-Ungarn. Er verliest eine Petition der Miskolczer Handelskammer, in welcher darüber Klage geführt wird, daß durch die dreijährige Dienstzeit dem Gewerbe und der Industrie zu viele Kräfte entzogen werden, da selbst durch die einjährige Dienstzeit die jungen Leute viel von ihren Fach-kenntnissen einbüßen. Er stellt den Antrag, zum letzten Abschnitte des § 21 der Wehrgesetz-Novelle hinzuzufügen, daß diejenigen, die sich über den erfolgreichen Besuch der vier Classen einer Mittelschule oder ent-sprechender Gewerbe- und landwirthschaftlicher Schulen ausweisen können oder die diesfällige Prüfung ablegen, in die zweite Kategorie der Ein-jährig-Freiwilligen versetzt und nach abgelegter Unterofficiers-Prüfung in die Reserve versetzt werden sollen.

Der „Narodni List“ telegraphirt man aus Cetinje: Fürst Nicolaus habe an die europäischen Congreßmächte ein Bittschreiben gerichtet, damit er aus seiner unerträglichsten Lage befreit und Oesterreich-Ungarn zur Amnestie der übergetretenen Insurgenten bewogen werde. Montenegro könne dieselben nicht erhalten und eine längere Fortdauer der gegenwärtigen Zustände würde einen Sturm in Montenegro und neuerliches Blutvergießen hervorbringen. — Aus Petersburg melden die „Narodni“: Die geistliche Serben-Episcopat in Moskau habe Milan gratulirt mit dem Wunsche, daß unter seiner Regierung sich die Ver-einigung aller Serben vollziehe und sein Haupt die Serben-krone Gar Duschans schmücke. Milan habe dieses Telegramm ignorirt.

Die Vorerhebungen im Ruthenen-Hochverrathproceße sind nahezu beendet, sämtliche Inquisiten, sowie die wichtigsten Zeugen bereits verhört. Zu Beginn der nächsten Woche soll die Staatsanwaltschaft ihre Anträge formuliren.

Prinz Jérôme Napoleon veröffentlicht ein Schreiben über die Haltung Italiens während des 1870er Krieges. Am 19. August habe ihm Napoleon III. die Mission gegeben, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen, was auch Oesterreich mitreißend würde. Der Kaiser wollte auf Mac Mahon's Anrathen vor Paris die Hauptkämpfe schlagen. Jérôme fand den König von Italien und die militärischen Führer Frankreich sehr günstig gestimmt, allein das Ministerium erklärte, Italien sei ohnmächtig und schickte Minghetti nach Wien, da Italien ohne Oesterreich nicht vorgehen wollte. Nach Sedan wurden die Verhandlungen abgebrochen. Einige Jahre später hätte Victor Emanuel zu Kaiser Wilhelm gesagt: „Eure Majestät wissen, ich wollte Ihnen im Jahre 1870 den Krieg machen.“

Eine Rede des neugewählten Präsidenten der Budget-Commission, Wilson, macht durch ihren polemischen Zug gegen den Finanzminister Léon Say großes Aufsehen. Wilson warnte nämlich vor der peffi-

stischen Auffassung Léon Say's, womit er sich in Opposition zu dem Finanzminister setzte, und sprach sich für eine active Finanzpolitik aus. Die Oppositions-Journale bezeichnen diese Rede als eine Ministerrede und behaupten, Freycinet habe Wilson vorgeschoben, um in ihm ein Gegengewicht gegen Say zu haben.

Der Streit um Fiume.

Bekanntlich wies schon die letzte Thronrede bei Eröffnung des jetzt tagenden ungarischen Reichstages darauf hin, daß diese Legislaturperiode nebst anderen Aufgaben auch die Lösung der seit vierzehn Jahren in der Schwere befindlichen Fiumaner Frage erledigen sollte. Diese Andeutung der Thronrede wurde im Wesentlichen durch jene Bewegung veranlaßt, welche im Laufe des vor gen Sommers in den kroatisch-slavonischen Municipien zu Gunsten einer sofortigen Austragung des Streites zu Gunsten Kroatiens inscenirt wurde. Und seitdem hat wohl die Aufregung wegen Fiume jenseits der Drau äußerlich abge-nommen, in der That dauert sie aber in ungeschwächter Stärke fort. Zeugniß davon gab auch die Rede des kroatischen Deputirten Mihalovic im ungarischen Abgeordnetenhause, worin dieser auf das Bestimmteste erklärte, Kroatiens könne seine „Ansprüche“ auf Fiume niemals aufgeben.

So sprach ein regierungsfreundlicher Deputirter; wie aber die Opposition in Agram denkt, das lehrt nicht so sehr das Auftreten des Dr. Starcevic und seines Anhangs, als weit mehr der Antrag des Herrn Wrazovic, der im Agramer Landtage die Wahl in die von der Krone berufene Regnicolar-Deputation nur unter der Bedingung vor-nehmen lassen will, daß der Landtag vor Allem constatiren möge, die „territoriale Zugehörigkeit von Stadt und Gebiet Fiume zu dem König-reiche Kroatiens, Slavonien und Dalmatien sei von allen hiezu berufenen Factoren anerkannt“ und selbst das Diplom der Kaiserin-Königin Maria Theresia vom 23. April 1779 habe Stadt und Hafen von Fiume „unmittelbar dem Königreiche Kroatiens und hiedurch der ungarischen Krone einverleibt“. (Der mitgetheilte Aufschußantrag Mihalovic's ist formell wohl milder gefaßt, steht aber sachlich auf demselben Stand-puncte. D. Red.)

Dieser Antrag steht im Widerspruch mit der Thronrede und mit dem jüngsten allerhöchsten Einberufungsschreiben für die zu wählende Regnicolar-Deputation; was aber noch weit schwerer in die Waagschale fällt, das ist die unleugbare Thatsache, daß der Antrag Wrazovic's mit der Gesichts- und mit den positiven Gesetzen nicht leicht zu verein-baren ist.

Herr Wrazovic und seine politischen Freunde behaupten, alle hiezu berufenen Factoren hätten die Zugehörigkeit Fiumes zu Kroatiens anerkannt. Das ist eine entschiedene Unrichtigkeit. Ebenso das Citat aus dem thesesianischen Diplome von 1779. Dieses Diplom erklärt geradezu und deutlich, daß Stadt und Hafen von Fiume ein selbst-ständiges Glied der Krone Ungarns seien, und es wird in diesem Diplome ausdrücklich bemerkt, Fiume gehöre nicht wie Buccari sammt Gebiet zu dem kroatischen Königreiche. Ebenso klar heißt es in dem ungarischen Inarticulirungsgeetze vom Jahre 1807, in welchem gesagt wird, Stadt und Hafen von Fiume werden im Sinne des thesesianischen Diplomes dem „Königreiche“ incorporirt und „als zu eben diesem Königreiche gehörig erklärt“. Der Gouverneur von Fiume erhielt kraft desselben Gesetzes Sitz und Stimme an der ungarischen Magnatentafel, die Ablegaten der Stadt Fiume aber an der Tafel der Stände und Deputirten. Und in dem Reincorporirungsgeetze vom Jahre 1827 heißt es, das „ungarische Litorale“, welches im Jahre 1809 vom Reiche abgetrennt wurde, werde „der heiligen Krone des Königreiches wieder angegeschlossen“ und in den früheren staatsrechtlichen Zustand versetzt. Dergleichen bekräftigen die Gesetze von 1847/48, aber auch das ungarisch-kroatische Ausgleichsgezet (Gesetzartikel 30) vom Jahre 1868 die staats-

Feuilleton.

Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dhorn.

(2. Fortsetzung.)

Franz war aufgeschwepelt von seinem Siege und sagte: „Was hab' ich Dir gethan und was hat mein Vater Dir gethan, daß Du so handeln willst? — Das wirst Du nicht thun, Kräutertoni!“

„Nein, Vater, das wirst nicht thun!“ sprach eine weiche und doch feste Stimme von der Thür her, eben als der Alte von Neuem los-brechen wollte, und verwundert wendete sich der junge Mann um. Da stand an der Schwelle ein Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren. Die Kleidung war ärmlich, aber sauber, und eine wunderbare Frische lag über der ganzen Erscheinung. Das freundliche Antlitz war roth angehaucht, die braunen Augen glänzten, die Fülle der Haare war zu-sammengewängt in zwei dicke Zöpfe, die lang über den Nacken hin-abfielen, und aus kurzen, blüthen-weißen Hemdärmeln kamen volle feste Arme hervor mit selbstsam kleinen, gebräunten Händen; wie gebannt starrte der junge Bauer nach dem Mädchen hin, das nun einen Schritt näher trat und seine Worte wiederholte. Dem Laboranten war es nicht entgangen, mit welchen Blicken Franz daselbe betrachtete, und eine Secunde lang ging ein gieriges Leuchten durch seine Augen. Seine Stimme war wieder heiser und gedämpft, da er sagte: „Hast recht, Grete; ich werd's hinunterdrücken und schweigen! Kannst dich bei meiner Tochter bedanken, Großhofsbauer, daß ich nicht thu', was mich dießmal auch nicht gereut hätte; aber 's ist wohl so besser. Geh', Grete, und hol' einen Trunk Milch — 's ist nur Ziegenmilch“, fügte er mit einer gewissen Bitterkeit bei; „die Zeit, wo ich meine Küß' im Stalle hatte, ist lang vorbei. Und nun laß mich deinen Arm sehen!“

Mit großer Gewandtheit ging er daran, den wunden Arm zu entlocken, was allerdings mannsichige Schwierigkeit hatte und Franz

nöthigte, ab und zu die Zähne zusammenzupressen, damit ihm kein Schmerzenslaut entschlüpfe. Der Alte wusch die Wunde und sagte, nachdem er näher befüßt und untersucht hatte: „Hat so gut wie gar nichts zu bedeuten; ich will dir eine Salbe auflegen und bei ein paar Tagen ist alles vorbei; heut bleibt bei uns oben und wenn's dunkel wird, gehst heim.“ Er nahm aus einem alten Wandschrank ein kleines irdenes Gefäß, in welchem eine dicke dunkelgrüne Flüssigkeit sich befand. Mit dieser schmierte er die Wunde und legte dann einen Leinwandverband darüber. Während er es that, sprach er kein Wort und seine ganze Aufmerksamkeit gehörte seiner Beschäftigung. Franz that die Verüh-rung mit der kühlenden Salbe wohl, aber er rührte sich nicht, um den Laboranten nicht durch irgend eine Aeußerung aufs Neue unwirksam zu machen; außerdem behagte ihm der Gedanke, einen Tag hier oben und in Gesellschaft des frischen Mädchens zu verbleiben, deren Wiederein-treten er sehnlich erwartete.

Als der Alte mit dem Verband zu Ende war, schien ihn wieder der wilde Geist von vorher zu erfassen, denn seine Augen begannen abermals so fellsam zu flimmern und er sprach mit grollender Stimme: „Aber laß dich nicht erwischen, Großhofsbauer“, denn hüten kann ich dich nicht; ich hab' heut einige wichtige Wege und die Grünen schau'n ab und zu bei mir ein aus alter Freundschaft, denn ich hab' auch schon mandem eine Salbe schmierern müssen. 's ist doch närrisch, der Sohn vom Gemeindevorstand von Thomasdorf von Grenzern angeschossen und in meiner Hütte! Ha, ha, ha!“

Er lachte ingrinnig auf und stierte mit den Augen eines Wah-nwignen nach Franz hin, dem es ganz unbehaglich zu Muth war. Da trat Grete ein und setzte ein Gefäß mit Ziegenmilch vor ihm hin, legte das schwarze Brot, sowie ein altes Messer und den blanken Zinn-löffel daneben und sprach ein herzliches „Gefegne es Dir Gott!“ Dem jungen Bauer wurde es warm um's Herz, wie er abermals in die freundlichen, hellen Augen schaute und er beachtete es gar nicht weiter, wie der Alte leise murrend das Gemaach verließ. Ziegenmilch hatte er allezeit verschmäht, sie war ihm widerwärtig gewesen bisher, heute aber

durstete sie ihm wahrlich entgegen, doch langte er nicht ohne Weiteres zu, sondern er lud das Mädchen ein, das frugale Mahl mit ihm zu theilen in der jedenfalls richtigen Voraussetzung, daß er durch seinen Antheil obenein das Frühstück der kleinen Familie wesentlich geschmälert habe. Sie lachte hell auf, daß die weißen Zähne zwischen den rothen Lippen herausblitzten und sagte: „Ich hab' meinen Napf schon leer gemacht und der Vater mag keine Milch am Morgen. Wenn ich Dir auch schon den Gefallen thun wollte und mit Dir noch einmal essen, es ginge nicht, denn wir haben nur den einen Köffel im Haushalt; da ist flink ge-schweert, nicht wahr?“

Sie sprach das ohne jeden Anflug von Verlegenheit und stützte sich, lustig lachend, mit den kleinen braunen Händen auf den Tisch, indem sie ihn neuerdings aufforderte, zuzulangen.

„Dann mußt Du Dich wenigstens zu mir setzen, ich glaube, es schmeckt besser so!“

Ohne jede Ziererei zog sie den zweiten Stuhl heran und setzte sich ihm gegenüber.

Franz war im Umgange mit den Dirnen in seinem Orte nicht eben blöde, hier aber wußte er im Augenblicke nichts zu sagen und begann, um seine aufsteigende Verlegenheit zu verbergen, dem einfachen Mahle zuzusprechen. Stumm saßen die Zwei einige Minuten lang sich gegenüber und das Mädchen schien sich im Stillen an dem gegneten Appetit des Gastes zu freuen. Der brach endlich das Schweigen mit der ziemlich bedeutungslosen Frage: „Ihr seid wohl recht einsam hier oben?“

„Einsam sind wir schon, aber schön ist's auch, eine Prinzessin hat's nicht schöner. Wenn ich draußen sitze an der Felswand zwischen dem grünen Gesträuch und der liebe Himmel über mir ist so blau und die kleinen Vögel singen und über die ganze Welt unter mir zieht der Sonnenschein — da den! ich mir, das Alles war' mein und dann bin ich so reich und — so glücklich! Unsere zwei Ziegen weiden neben mir, die Schmetterlinge fliegen mir um's Gesicht und die schweren Hummeln summen und brummen, o, das ist schön, sehr schön.“

rechtliche Zugehörigkeit zu dem Königreiche Ungarn, ohne jedwede Vermittlung. Auf Grund dieser Gesetze hatte die Thronrede, sowie das jüngste Einberufungsschreiben zur Wahl der Regnicolar-Deputation ein wohlverbrieftes Recht, die staatsrechtliche Seite der „Ziumaner Frage“ als bereits gelöst und unfraglich zu erklären.

Das Recht Kroatiens ist bei dieser Angelegenheit ein sehr geringes. Es beruht einmal darin, daß die Krone im Jahre 1808 den kroatisch-slavonischen Ständen in Agram gestattete, sie könnten der Stadt Ziume ebenfalls das Recht der Deputation für diese Provinzial-Congregation in Agram verleihen. Diese Verleihung des Vertretungsrechtes an Ziume erfolgte im Jahre 1809; allein die Ziumaner hatten dieses Recht nie begehrt, davon auch zu keiner Zeit Gebrauch gemacht. Es war ein unerlangtes, nicht angenommenes Geschenk. Nie sah ein Ziumaner Ablegat in der Agramer Provinzial-Congregation. Jene Rechtsverleihung war aber auch in ihrer Wurzel unstatthaft, weil eine einfache königliche Erlaubniß oder Einräumung die staatsrechtliche Gültigkeit eines ordentlich geschaffenen Gesetzes (hier Gesetzartikel 4 vom Jahre 1807) nicht alteriren kann.

Aber das Glück lädelte den Kroaten und sie erlangten durch ihre klug berechnende Haltung in den Jahren 1860 bis 1868 und im Jahre 1873 so erhebliche Concessionen, daß das neugeschaffene „dreieinige Königreich“ heute dem Wesen eines selbstständigen Staatswesens sehr nahe kommt; jedenfalls erfreut sich Kroatien-Slavonien einer Autonomie, wie sie bei den einzelnen Provinzen der Staaten kaum wieder anzutreffen ist. Dieses sprüchwörtliche Glück der Kroaten hat ihnen im § 66 des Gesetzartikels 30 vom Jahre 1868 die Zusicherung verschafft, daß bei der definitiven Regelung der Municipal-Autonomie Ziumes, dessen unmittelbare staatsrechtliche Zugehörigkeit zur Krone Ungarns abermals betont ist, der kroatisch-slavonische Landtag durch eine zu wählende Regnicolar-Deputation ebenfalls betheiligt sein soll.

In Erfüllung dieser gesetzlichen Bestimmung soll nun der Landtag in Agram die Deputation wählen, die sodann im Vereine mit ähnlichen Deputationen des ungarischen Reichstages und des Ziumaner Municipal-rathes die annoch schwebenden Administrationsfragen in Bezug auf Ziume beraten solle.

Die Kroaten betrachten aber diese Verathung als eine Gelegenheit zur Wiedergewinnung Ziumes für das dreieinige Königreich; für sie ist die staatsrechtliche Seite der Angelegenheit noch keineswegs definitiv entschieden; sie verweigern die Anerkennung der directen Zugehörigkeit Ziumes zu Ungarn und werden deshalb alle zu Gebote stehenden Mittel aufbieten, um die Sache, wenn auch nicht gänzlich zu ihren Gunsten zu erledigen, so doch zu verhindern, daß dieselbe überhaupt ihre endgiltige Erledigung finde.

Mit Bezug auf Ziume sind in Kroatien alle Parteien eines Sinnes; daselbe darf aber auch von Seite der Ungarn behauptet werden. Es würde als Hochverrath betrachtet werden, wollte Jemand auch nur im Entferntesten an die Möglichkeit einer Cession Ziumes an Kroatien erinnern. Und diese Leidenschaftlichkeit hüben und drüben wird bei den Verathungen der zu constituirenden Regnicolar-Deputationen sofort deutlich zu Tage treten.

Auf ungarischer Seite ist man entschlossen, der strittigen Sache ein Ende zu machen. Die Kroaten dürften sich sehr täuschen, wenn sie annehmen, es werde ihnen durch irgendwelches Mittel auch nur die Verschleppung der Entscheidung gelingen. Die Angelegenheit ist schon lange spruchreif und erheischt eine baldige Regelung um so eher, als Ungarn namentlich seit dem Vorjahre in fieberhafter Eile und mit riesiger Anstrengung Alles aufbietet, um den verwahten Handel in Ziume emporzubringen und dem verhassten Trieb eine gefährliche Concurrenz zu bereiten.

Der Artikel des „Reiter Lloyd“ vom 19. d. jagt es den Kroaten geradezu, Ziume würde auch in dem Falle an Kroatien nicht ausgeliefert werden, falls dieses auf diese Stadt und seinen Hafen auch ein bestbegündetes Recht besäße. (!) Für Ungarn ist Ziume eine Machtfrage und zum Theile auch eine Existenzfrage. Wollen die Kroaten an der Regelung der Ziumaner Autonomie keinen Antheil nehmen, dann wird diese Regelung ohne ihr Zutun geschehen und man dürfe dann den Kroaten sogar wirkliche territoriale Opfer und Einbußen auferlegen. Ziume ist so zu einer Probe für die politische Machtstärke Ungarns und Kroatiens geworden.

Inland.

Budapest, 28. März. Das Abgeordnetenhaus wird vor den Osterferien — wie „Dr. E.“ vernimmt — nur noch die folgenden Gesetzesentwürfe aufnehmen, und zwar: über die Schifffahrt-Verbindung zwischen Ziume und den westeuropäischen Häfen, über die internationale Convention betreffend die Phylloxera, über die Regelung der zur ungarisch-croatischen Gesetzgebung gehörigen Verhältnisse in der vormaligen croatischen Militärgrenze.

Agram, 27. März. Das charakteristische Moment in der Fortsetzung der Budgetdebatte ist auch heute noch die maßlose Heftigkeit in dem Auftreten der Opposition und die Kaubheit der Regierungspartei, welche den Gegnern das Terrain vollständig überläßt, ja noch mehr: die wüthendsten Angriffe auf die Regierung und die empörendsten Beleidigungen des Banus duldet und darüber fast gleichgiltig hinweggeht. Die Abstimmung wird trotzdem zweifellos eine große Majorität zu Gunsten

Franz sah mit großen, weiten Augen das Mädchen an; so hatte er noch keine Dirne drunten in Thomasdorf reden hören, das klug, wie wenn er's in einem Buche läse — und seine Frage war denn auch weniger geistvoll, als seinem Gedankengang entsprechend: „Wo bist Du denn in die Schül' gegangen?“ (Fortsetzung folgt.)

Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß (Schluß.)

Der erste Wagen fuhr an der Freitrepppe vor, — ein reich gekleideter Diener öffnete den Schlag. — Graf Heinrich von Wienburg stieg aus und hob seine Braut hinaus — ein allgemeines, bewunderndes: „Ah!“ — wurde unter den Zuschauern laut, als das schöne Paar die Stufen der Freitrepppe emporstieg; — Antonie im weißen Atlaskleide mit dem Myrthenkranz auf den glänzend schwarzen Locken war so wunderbar schön, daß selbst die Frauen später sagten, sie habe mehr einer Elfenkönigin, als einem sterblichen Mädchen geglichen.

Dem ersten folgte unmittelbar der zweite Wagen. Komenau und die goldlockige Agathe bildeten ein kaum minder schönes Paar, als Heinrich und Antonie, auch sie erregten die Bewunderung der Zuschauer, und als nun gleich darauf der dritte Wagen vorfuhr, als Heinrich Müller heraussprang und mit kräftigen Armen seine reizende Braut auf die Stufen hob, da erschallte ein allgemeiner Jubelruf. —

Minchen Müller, die Tochter des Löwenwirths, kannten ja alle die Zuschauer, sie wußten wohl, daß sie hübsch sei, daß sie aber so vornehm und schön im weißen Atlas-Brautkleid, und Myrthenkranz aussehender könne, das hatte Niemand gedacht. Auch der stattliche Bräutigam sah ganz wie ein Herr vom Hofe aus, — stolz aber war er gar nicht, denn er nicht freundlich dem Jüngling Mund und sogar einem der Polizisten zu, — der verzog grinsend den Mund und erzählte später, —

der Regierung erzielen, allein ein erhebendes Schauspiel ist es nicht, welches diesmal mit der Budgetdebatte geboten wird. Eine improvisirte Rede des Sections-Chefs Baron Jankovics, welcher im Eingange ausdrücklich erklärte, daß er nicht die Absicht hatte, zu sprechen und nur der Herausforderung Folge leiste, erweckte vieles Interesse und der Bassus, „daß er für alle seine Handlungen auch in Karlovitz bereit sei, Rede zu stehen“, wurde von der Majorität bei ällig, von der Opposition mit höhnlichem Gelächter und spöttischen Zurufen aufgenommen. Schließlich brachte die heutige Vormittags-Sitzung drei Interpellationen, und zwar eine vom alten Starcevic über die Advocaten-Suspendirungen, in welcher er Beleidigung auf Beleidigung gegen den Banus häufte; außerdem interpellirte Barcevic wegen Einführung der ungarischen Concurs-Ordnung in Ziume und wegen der dortigen Arreste, die sich angeblich zwei Klaster tief unter der Erde befinden. — In der Abend-Sitzung wurde die Indemnitäts-Verlängerung bis Ende April in kurzer Debatte angenommen. Hierauf wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. — Solnegovic ergriff das Wort und sprach gegen die Vorlage.

Wie in ganz bestimmter Weise versichert wird, ist die Nachricht, daß Großfürst Vladimir hier wegen des Zustandekommens einer Entree des Monarchen von Oesterreich-Ungarn mit dem Czar unterhandelt, vollständig unbegründet. — Das „Fremdenblatt“ erblickt in dem überaus freundlichen Empfang des Großfürsten Vladimir und seiner Gemahlin seitens Sr. Majestät und der kaiserlichen Familie einen erneuerten Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg und eine wertvolle Gewähr für die friedliche Gestaltung der internationalen Lage. Gegenüber den Meldungen, Großfürst Vladimir sei der Träger wichtiger politischer Anträge und er sei insbesondere beauftragt, über eine Zusammenkunft des Kaisers und Königs Franz Josef mit dem Czar Alexander III. zu verhandeln, versichert das „Fremdenblatt“ bestimmt, Großfürst Vladimir sei mit keiner politischen Special-Mission betraut.

Ausland.

Paris, 27. März. In der Kammer interpellirte Bischof Joppell über die Vertreibung der Benedictiner von der Abtei Solesmes und warf der Regierung Willkür vor. Der Minister des Innern antwortete, die Regierung lasse das Gesetz ausführen. Die Rückkehr der Benedictiner war eine Herausforderung, welche die Regierung nicht dulden konnte. Die Kammer genehmigte mit 418 gegen 73 Stimmen die Tagesordnung, welche die zur Anwendung der Decrete getroffenen Maßnahmen der Regierung billigt. — Die Metallgießer in Saint-Etienne stellten die Arbeit ein.

Rom, 27. März. Im heutigen Consistorium ernannte der Papst, nach der üblichen Allocution über die Verdienste der zu ernennenden Persönlichkeiten, folgende Cardinale: Den päpstlichen Majordomus Ricci, den Secretär des heiligen Cardinal-Collegiums Kajagni, den Patriarchen von Venedig Agostini, die Erzbischöfe von Algier, Sevilla und Dublin und den Affessor für außerordentliche geistliche Angelegenheiten Jacobini. Weiter wurden präconisirt der neue Erzbischof von Perugia und 15 Bischöfe.

London, 27. März. Im Unterhause erklärte Sir Charles Dilke, Spanien drücke den Wunsch aus, über die Handelsbeziehungen beider Länder in Madrid zu verhandeln. — Jaccottet erklärt, das Schakamt genehmigte die Einführung der Päckepost und werde dieselbe, sobald sie im Innern durchgeführt ist, auch auf das Ausland ausgedehnt. Beispielsweise werden Placate bis 3 Kilogramm aus ganz England nach allen Theilen Frankreichs 1 Schilling 9 Pence kosten. Der Plan wird den Eisenbahnen unterbreitet und soll schleunigst ausgeführt werden. Das Haus setzt die Debatte über die Reform der Geschäftsordnung fort.

Bukarest, 27. März. Die Kammer begann die Verhandlung des Gesetzesentwurfs, welchen Ex-Minister Rosetti vorlegte, um die Lage der unter dem Einflusse des gegenwärtigen Gesetzes in vollständiger Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern befindlichen Bauern zu verbessern. Nachdem zahlreiche Deputirte, darunter die dem Entwurfe günstigen Oppositionellen Joneco, Carp und Cogalniceano gesprochen, wurde der erste Artikel mit 65 gegen 19 Stimmen angenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. März.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat den Beschluß der General-Verammlung des Kolosjer Comitates, dem zufolge die aus der Jurisdiction der k. freien Stadt Klausenburg ausgegliederte und dem Kolosjer Comitate einverleibte Gemeinde Felek dem Klausenburger Stuhlrichter-Bezirk zugewiesen werde, bestätigt.

(Concert Terichaf). Nach mannigfachen Hindernissen konnte endlich am 29. d. das bereits auf einen früheren Termin angekündigte Concert uneres mit Recht berühmten Landmannes Herrn Adolf Terichaf im städtischen Redouten-Saale stattfinden. Doch das Sprichwort „was lange währt, wird gut“ bewährte sich in diesem Falle. Unterstützt von namhaften hiesigen Musikkräften, gelang das Concert Herrn Terichaf's, dessen Volubilität und Fertigkeit Alles in Staunen zu setzen geeignet ist, vorzüglich und wir freuen uns herzlich, constatiren zu können, daß sämtliche Nummern des schönen — bereits bekannt gegebenen — Programmes

er sei es gewesen, der damals in Trübensee den Müller für den Grafen gehalten und gefaßt habe.

Zahllose Wagen folgten in ununterbrochener Reihe; sie brachten die nächsten Verwandten der Brautpaare und die Hochzeitsgesellschaft. Da sah man in bunter Mischung die höchsten Beamten und Officiere, die Mitglieder des alten Adels, die vornehmsten Damen des Hofes und viele ehrsame Bürger mit ihren Frauen und Töchtern ausziehen, — denn auch die Verwandten und Freunde Heinrich Müller's und seiner Braut waren als vollberechtigte Gäste zu der dreifachen Hochzeit geladen; selbst der Amdant Volkmar mit seiner Frau und Tochter fehlten nicht.

Die höchsten Herrschaften fuhrten nicht an der Schloßkirche vor. Sie begaben sich zu Fuß aus ihren Gemächern durch den gewählten Gang, der die Schloßkirche mit dem Schloß verbindet, in die Capelle, um der Trauung beizuwohnen.

Nach der Trauung fuhr die gesammte Hochzeits-Gesellschaft nach Schloß Wienburg, wo auf besonderen Wunsch der Herzogin, dem sich der Minister von Freienberg gefügt hatte, — das dreifache Hochzeitsfest gefeiert werden sollte. Auch der Herzog und die Herzogin nahmen an dem Feste theil, — der Herzog, wie man sagt, nicht mit besonders vorzügtem Gesicht, — die Herzogin aber so heiter und leutselig, wie man sie am Hofe in S** noch nie gesehen hatte. —

Als die Herzogin sich nach dem beendeten Hochzeitsmahl erhob, umarmte sie, ehe sie die Gesellschaft verließ, zum Abschied Antonien und Agathe herzlich, der Letzteren flüsterte sie zu: „Du stehst jetzt unter dem Schutze Deines Gatten, mein theures Kind! Ich habe das Wort, welches ich Dir einst gab, gehalten. — Geh' wohl, ich werde Dich schmerzlich vermissen, aber doch gebe ich Dir beim Scheiden noch einen mütterlichen Rath: Bleibe dem Hof von S** für alle Zeit fern!“

Auch der Herzog zeigte sich beim Abschiede sehr gnädig; als er Antonien Lebwohl sagte, gab er ihr lächelnd ein zusammengefaltetes Papier mit den Worten: „Hier die Erfüllung meines Versprechens, Frau Gräfin! — die Begnadigung Ihres Gatten von der Strafe,

höchst befallige Aufnahme bei dem zahlreich erschienenen gewählten Auditorium gefunden und einige davon haben auch wiederholt werden müssen. An dem Erfolge participirte auch Fräulein Dolly Terichaf, deren Gesangsbeiträge trotz etwas indisponirter, weil belegter Stimme mit Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurden und von denen das Lied „Widmung von A. Schumann“ auch wiederholt werden mußte.

(Ueber den Improvisator Otto Palm, welcher Dienstag den 4. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Zum Königlichem Kaiser“ auftritt, lesen wir in der „Dispreuß. Zeitung“ aus Königsberg folgenden hübschen Bericht: „Nach einer kurzen, interessanten Einleitung über die Geschichte und Entwicklung der Improvisationskunst ging der Augenblicksdichter sofort an seine eigenartige Kunst über, indem er sich die Stichworte und das Thema für eine lyrische Dichtung erbat. Ohne viel Besinnung folgte die Lösung in Form eines das Thema: „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden“ behandelnden, guten, die heterogensten Dinge, wie „Frauen“, „Strohalm“, „Spiritus“, „Schulmeister“, „Referendar“, „Wendelsohn“, „Telephon“ etc. geschickt verwebenden Gedichtes. Mit noch mehr Erfolg wußte sich der Künstler der humoristischen Stoffe zu entledigen. Da waren es „der Schmerzeshärei eines auf Anstellung wartenden Affessors“, die „Sorge eines Studenten, dem der Wechsel ausgeblieben“ und „die Betrachtungen eines Hinzugs über seine Stellung in der menschlichen Gesellschaft“, deren ungemein launige und drastische Schilderung die Zuhörer in endlose Heiterkeit versetzte. Ein Stegreif-Kunststück über ein gegebenes Thema: „Die Cardinenpredigt“ und eine an ergötzlichen Szenen reiche Reiseschilderung in verschiedenen Dialecten, worin landesübliche Redensarten Verwendung fanden, welche dem Dichter ebenfalls aus dem Zuhörerkreise zugerufen wurden, trugen demselben, wie alle Vorträge, ungetheilte Bewunderung und reichen Beifall ein.“

(Das Leichenbegängniß Sr. Excellenz des Bischofs Jogaraß). Man schreibt uns aus Karlsburg, 28. d.: Heute, 9 Uhr Vormittags, hat das Leichenbegängniß Sr. Excellenz des Herrn Bischofs Michael Jogaraß stattgefunden.

Die Einsegnung der Leiche nahm der hochwürdigste Herr Weihbischof Franz Konhart vor. Die Beihilgung der Geistlichen war eine außerordentliche. Der Zug der paarweise dem Sarge vorangehenden Geistlichen war ungefähr so lange, wie der Weg vom Urjuliner-Kloster bis zum Superintendenten-Gebäude in Hermannstadt. Den Schluß dieses langen Zuges bildeten vier insulirte Prälaten, hinter welchen der Herr Pontificant folgte.

Der Zug bewegte sich zwischen einem doppelten Spalier von Fackelträgern und Infanterie-Soldaten.

Der Leichenwagen und ein hinter demselben folgender Trauerwagen war mit einer großen Menge prachtvoller Kränze bedeckt.

Bevor der Sarg in der bischöflichen Residenz gehoben wurde, stimmte ein Sängerkor einen ergreifenden Grabgesang an. Aus der Residenz wurde die Leiche in die Domkirche vor den Hochaltar getragen, allwo ein feierliches Requiem abgehalten wurde.

Die Denkrede für den Verstorbenen hielt Herr Dr. Karl Eltes, Stadtpfarrer und Dechant von Klausenburg.

Nach beendigtem Gottesdienste setzte sich der Zug aus der Festung zu der Franciscaner Kirche in der Unterstadt in Bewegung, wo der Leichnam in der neuerbauten Gruft beigesetzt wurde.

Der Zubrang von Seite der Laien war enorm. Die Generalität und das Officierscorps theilte sich in corpore, ebenso sämtliche Behörden, die Karlsburger Feuerwehr und die Jugend sämtlicher Bildungs-Anstalten von Karlsburg und sonstige Körperschaften. Dazu kamen die zahlreichen Deputationen, welche alle aufzuzählen, schwer fällt, weil ihrer von so vielen Seiten gar so viele waren.

Von Seite des Directionsrathes der Diöcese war Seine Excellenz der Präbident aus dem Laienstande, Baron Ludwig Joziffa an der Spitze einer sehr ansehnlichen zahlreichen Deputation geistlicher und weltlicher Mitglieder erschienen. Unter den Directionsraths-Mitgliedern bemerkten wir den Grafen J. Egherhazi, Baron Samuel Joziffa, den Bergespan des Maros-Tordar Comitates G. Böldi, die Universitäts-Professoren Dr. Groß und Farkas, den Priariten-Gymnasial-Director W. Bäradi und noch viele Andere. Das Großwardeiner Domcapitel war durch Baron Paul Bömer, Winterhalter und Andraß vertreten.

Der Stephens-Verein in Budapest sandte eine sehr ansehnliche Deputation unter Führung des Abtes und Domherrn v. Bubicz mit den Herren: Abt Gondöcs, Th. Juffi, Dr. Kirc und J. Kubynasfu. Das griechisch-katholische Erzbisthum in Blajendorf war durch die Domherren Bestemian und Antonelli vertreten. Außerdem erblickten wir auch viele Repräsentanten der anderen Landeskirchen, insbesondere der reformirten, im Zuge.

Wir sagen nicht zu viel, wenn wir ferner hervorheben, daß fast sämtliche bedeutenderen römisch-katholischen Kirchengemeinden Deputationen zu dem Leichenbegängniß entsandten. Das unter diesen Umständen der Leichenzug colossale Dimensionen annahm, versteht sich von selbst, sowie es andererseits nicht zu wundern ist, wenn bei diesem höchst seltenen Zubrang von Fremden die Unterfunft in Karlsburg so knapp wurde, daß selbst manche hervorragende Persönlichkeiten kein Quartier fanden und genöthigt waren, einen Theil der Nacht nach ihrer Ankunft in Kaffeehäusern und sonstigen öffentlichen Localen zuzubringen.

Diese außerordentliche Theilnahme ist eine stumme, ehrende That, die mehr spricht, als Worte es vermögen.

welche ihm das Gericht für das Duell hat zuerkennen müssen. Ihr Gehimmeln soll nicht durch eine auch noch so kurze Haft des jungen Chemanns getrübt werden.“ Dann wendete er sich an Komenau: — „Ihr Majorpatent liegt ausgefertigt und unterschrieben auf meinem Schreibtisch, lieber Komenau, Sie werden es erhalten, wenn Sie von Ihrer Urlaubsreise aus Italien zurückkommen. — Ich freue mich daraus, Sie und Ihr reizendes Frauchen, welches der Stern unserer Hof-feste sein wird, wieder zu sehn.“ — Auch gegen Graf Heinrich war der Herzog sehr freundlich, und selbst zu Heinrich Müller und seiner jungen Frau sprach er einige herzliche Worte. —

Als Heinrich und Komenau, welche das herzogliche Paar an den Wagen begleitet hatten, zu der Gesellschaft zurückkehrten, blieb Heinrich im Vorzimmer einen Moment stehen. — „Hast du den Blick beobachtet, mit welchem der Herzog Agathe beim Abschied betrachtete?“

„Ja! erwiderte Komenau ernst. „Ich habe ihn beobachtet und verstanden. — Ich kehre niemals an den Hof nach S** zurück! — Sobald die Grenze des Herzogthums hinter mir liegt, sende ich mein Abschiedsgesuch ein. Dem Hofleben muß Agathe entsagen, wir werden auf einem meiner Güter in Preußen uns niederlassen, — dort allein ist sie vor jeder ferneren Verfolgung sicher.“

„Recht so, Freund! Auch ich folge Deinem Beispiele. — Ich habe dem Onkel Summering versprochen, daß ich mit Antonien wenigstens die Honigmonate auf Schloß Schernitz verleben werde, er will durchaus seinen Inspector, mit dem er so zufrieden gewesen ist, nicht verlieren; — ich werde also wohl in Schloß Schernitz meinen bauern-den Wohnsitz aufschlagen müssen. Nach S** kehre ich nie zurück.“ — „Was sagt der Schwiegervater dazu?“

Heinrich erwiderte achselzuckend: „Gar nichts; er und mein Schwager Eduard haben sich in das Unabänderliche gefügt; ich glaube jedoch, sie haßten mich heut noch so sehr, wie an jenem Tage, wo ich Eduard im Duell gegenüberstand; — aber glücklich in Antoniens Liebe werde ich Ihre Feindschaft leicht verschmerzen!“

Sz. 1505 1882

[249] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-
birre tételik, hogy a nagyszebeni gör. kel. külvárosi
egyház végrehajlatának Farkas Petru Eva vég-
rehajtást szenvedő ellen 200 frt. iránti végrehajtási
ügyében a kiskoru Fodor George I. Todor ne-
vere felvett a nagyszebeni 497. tjkben A. 1. r.

1823, 11824. hr. sz. és 340 frtra becsült ingatlan
az 1882. évi június hó 16. napján, d. e. 9 ó-
rakor, a kebli telekkönyvi irodában megtartandó
nyilvános árverésen következő feltételek alatt el-
adatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen
alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-
nak adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével
tartoznak az ingatlan becsárának 10% kész-
pénzben vagy ovadekképes papírban a ki-
küldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részlet-
ben és pedig: az elsőt az árveréstől számi-
landó 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon
napról számítandó 45 nap alatt, minden e-
gyes vételári részlet után az árverés napjától
számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli
kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz befog számíthatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a
megvett ingatlan birtokába lép, ennőlfogva a
megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől
őti illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak
a vételár és kamatainak teljes lefizetése után
fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A meennyiben vevő az árverési feltételek bár-
melyikének eleget nem tenne, a megvett in-
gatlan az érdekelt felek bármelyikének kérel-
mére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a ér-
telmében vevő veszélyére és költségére, bán-
atpénzének elvesztése mellett, újabb árverés
alá bocsáthatni és az előbbi becsáron alul is
eladatni fog.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint te-
lekkönyvi hatóság 1882. évi márczius hó
17-ikén tartott üléséből.

Am 11. April 1882, Vormittags
10 Uhr, findet in der Kanzlei des Advocaten W.
Bruckner, Reiffenfeldgasse No. 5, die

freiwillige Seilbietung

der sogenannten Hallerwiese und der an dieselbe
angrenzenden ersten Maschinenziegel-Fabrik
fiat. — Wiese und Fabrik können zusammen oder ge-
trennt erstanden werden.
Seilbietungs-Bedingungen sind in obiger Kanzlei
einzu sehen. [242] 1-3

Anzeige.

Die Gefertigten erlauben sich die ergebenste An-
zeige zu machen, daß vom 1. April an in der Kuchen-
bäckerei, Elisabethgasse Nr. 45, zugleich auch
Mittags- und Abendkost, in und außer dem
Haus, zu mäßigen Preisen zu haben ist und werden
wir stets bemüht sein, unsere p. t. Gäste auf das Feinste
zu bedienen.
Um zahlreichen Zuspruch bitten

1-3 [260] Slavitzky & Hainzl.

Futter-Runkelrüben,

vorzüglichste Sorten,

tann

Gemüse-, Blumen- u. landwirthschaftliche

Samen

in bester feinfähiger Qualität
empfehlen

Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt. [248] 1-3

Regine Zitter,

Burgergasse No. 10.

größtes Lager fertiger Herren-, Knaben-
u. Kinder-Kleider und Damen-Confections-
Waaren aus den besten Fabriken Wiens. [245] 2-4

Gegen Husten
403 Wucherer's 403
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von
Dr. Rudolf v. Wagner, t. Hof-
rath und o. d. Professor an der Uni-
versität Würzburg.

Terno-Gewinnste

fallen nach statistischem Ausweis regelmäßig
auf die Porto-Instruktionen des Professors R.
v. Orlicé, Westend-Berlin. Auskunft gra-
tis und franco. [195] 1-1

Rechnungs-Abchluss

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt,
pro 31. December 1881.

Bilanz-Conto.

Table with columns for Activa and Passiva. Activa includes Cash, Loans, and Real Estate. Passiva includes Capital, Reserves, and Loans.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Table with columns for Soll and Haben. It details income from interest, dividends, and other sources, and expenses for interest and other costs.

Hermannstadt, am 31. December 1881.

Josef St. Siulutiu m. p., Gregor Mateiu m. p., Visarion Romanu m. p., Romulus Patric m. p.,
Directionsmitglied. Directionsmitglied. leitender Director. Buchhalter.

Vorliegende Bilanz, Gewinn- und Verlust-Conto wurden von den Gefertigten geprüft, mit den ordnung-
mäßig geführten Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden.
Hermannstadt, am 14. März 1882. [247] 1-1

Das Aufsichts-Comité:

Dr. Aurel Brode m. p. Michael Kabdebo m. p. Johann Cretiu m. p.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.



Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den
höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität sind
zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-
Geschäfte der
österreichisch-ungarischen Monarchie.



Anton Dreher's

EXPORT-FLASCHEN-BIERE

einzig und allein zu haben und zu bestellen

Dietrich & Gottschlig, Budapest,

Anton Dreher, Steinbruch.

Täglich zweimal frische Füllung der besten, eigens zur Füllung in
Flaschen reservierten Export-Biere.

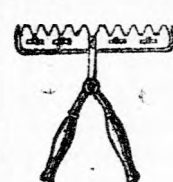
Wiederverkäufern bedeutende Vorzugspreise und Concessionen.

Zur gefälligen Beachtung.

Im Interesse der p. t. Conumenten der Dreher'schen Flaschenbiere machen wir aufmerksam,
daß nur jene Flaschenbiere unversälscht und echt sind, auf deren Flaschen-Biggetten der Name
„Dietrich & Gottschlig“ deutlich ersichtlich ist. [205] 2-10

Solides Mädchen oder Witwe

von angenehmem Aussehen findet für die Vormittags-
Stunden auf die Dauer lehnende Beschäftigung. Nä-
heres in der Expedition dieses Blattes. [239] 2-3



Patent-Heckenschneide-Apparat,

vielfach preisgekrönt, No. I 460, No. II
650 m/m. Schnittbreite, zu 12 und 15 fl.
liefert die I. t. privilegirte Maschinen-Fabrik
Kraus & Co., Wien (Währing,
Herrenstraße). Prospecte gratis.
(85) 4-4

Rasche Linderung und Beseitigung
der heftigsten

Gichtschmerzen,

aller
Rheuma- und Nervenschmerzen,

allgemeiner Muskelschwäche, des Zitterns, sowie
theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der Glieder
und der bei Bitterungswechsel auftretenden Schmerzen
in verheilten Wunden, partieller Lähmungen zc.
bewirken schon einige Einreibungen mit dem aus Heilkräu-
tern der Götter bereiteten, allgemein als beste
schmerzstillende Mittel anerkannten

Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

des Apothekers Julius Herbabny in Wien.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ihr Neuroxylin wirkt
vortrefflich bei Gichtleiden,
in Folge dessen empfehle ich das-
selbe in meiner Umgebung mit
bestem Wissen und Gewissen sehr
und erlaube wieder der Nachnah-
me um 2 Flaschen härterer Sorte.
Kaisersberg, 21. Juni 1881.
Paul v. Tomek, Privat.

Da mit das von Ihnen gekaufte Neuroxylin die
schnellste und beste Hilfe geleistet hat, so habe
ich es vielen anderen Leidenden empfohlen und bitte wieder
um schnellste Zuführung von drei Flaschen härterer Sorte.
Niederst. bei Mürzberg, 20. März 1881.
Cäcilie Gamsjäger, Wittbin.

Empfangen Sie meinen Dank für Ihr vortref-
liches Heilmittel Neuroxylin, das mir nicht nur bei
meinen heftigen Nervenschmerzen, sondern auch
bei Rheuma, Kopf- und Zahnschmerz volle Hei-
lung brachte. Auch Anderen hat Ihr so ausgezeichnetes
„Neuroxylin“ schnelle Hilfe gebracht. (Folgt Bestellung.)
Altpata (Neupata), Böhmen, 28. Juli 1881.
Franz Nebesky.

Erfolge nochmals um zwei Flaschen Extract „Neu-
roxylin“ härterer Sorte, da es wirklich bei Gichtleiden
vortreffliche Wirkung macht.
Bomeisl, 17. April 1881. Josef Sauerstein.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., ein Flacon
härterer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma
und Lungenleiden 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Em-
ballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der
Echtheit die oben beigedruckte behördlich proto-
collirte Schutzmarke. [798] 9-10

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen:
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.
Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J.
Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G.
Henrich), Apotheker — Depots femer bei den
Herrn Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler,
Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach:
Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster;
Vásárhely: Carl Binder.

Anzug-Stoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen
mittelgroßen Mann 3 Meter 10 Centimeter:
auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96,
auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 7.44,
auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.—,
auf einen Anzug aus ganz feiner Schaf-
wolle um fl. 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und fl. 12,
nicht conveniente Plaids werden gegen Vergütung des
Postportos zurückgenommen.
So schöne Anzug-, Hosen-, Rock-, Ueber-
zieher- und Regenmantel-Stoffe, Füßel, Voden,
Commisfächer, Cheviots, Ericots, Peruvians,
Doklings, Sammgarn und Billardtücher empfiehlt

Joh. Stikarofsky.

Fabrik-Niederlage in Brünn.
Nasser franco, Musterkarten für Schneider unentgeltl.
Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige
Auswahl und auf die ungemessen billigen Preise auf-
merksam gemacht. — Da viele p. t. Kunden mir das
Vertrauen schenken und vorziehen Stoff zu bestellen,
ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich der-
artig bestellte Waare in nichtconveniente Fälle zurück.
Muster von schwarz Peruvians und Dokling können nicht
geleendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauens-
sache ist.
Correspondenzen werden angenommen in deutscher,
ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und ita-
lienischer Sprache. [120] 12-24